

HEYNE &

KIMBERLY LEMMING

**DER TAG, AN DEM
ICH MICH BETRANK
UND EINEN WERWOLF
BEZAUBERTE**

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Bettina Hengesbach

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe:
THAT TIME I GOT DRUNK AND YEETED A LOVE POTION
AT A WEREWOLF

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 04/2024
Redaktion: Sabine Kranzow
Copyright © 2022 by Kimberly Lemming
Karte © by @Saumyasvision/Inkarnate
Copyright © 2024 dieser Ausgabe und der Übersetzung
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Das Illustrat, München,
unter Verwendung des Originalmotivs by Kimberly Lemming
Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-453-32326-1

www.heyne.de

TRIGGER-WARNUNG

Dieser Roman enthält drastische Gewaltdarstellungen, Entführung, Dub-Con (Liebestrank), leichte Formen von BDSM und sexuell explizite Szenen, die manche Menschen triggern könnten.





1



Brie

Kartoffeln sind bei Weitem das vielseitigste Gemüse. Man kann sie braten, backen oder Männer damit bewerfen, die einen nicht in Ruhe lassen. Zumindest ich verwende sie gern dazu. Obwohl sie sich sträubte, entriß ich meiner Freundin Cinnamon eine weitere Ofenkartoffel. Bevor die Gewürzhändlerin ihre Leibspeise zurückergattern konnte, trat ich einen Schritt zur Seite, damit sie mich nicht zu fassen bekam, und machte mich bereit, den Typen zu bewerfen, der mir aktuell auf die Nerven fiel.

Jack taumelte nach hinten und hob seine Hände. Die Käse- und Kartoffelreste glitten ihm an der Wange hinunter, und zurück blieb eine rote Schwellung, als Konsequenz, dass er nicht auf mich gehört hatte. »Lass mich in Ruhe, Jack. Ich hab dir doch gesagt, dass ich kein Interesse an dir habe.«

Der Farmer hob seine Hände und stellte sich breitbeiniger hin, bereit, weitere fliegende Kartoffeln abzuwehren. »Brie, komm schon, wie lange willst du dich

noch zieren?« Sein schiefer Mund verzog sich zu einem Grinsen, und ein gezwungenes Lachen drang aus seinem dünnen Hals, ehe er einen vorsichtigen Schritt nach vorn machte.

Götter, ich hatte diesen Mist so satt. Ich schaute mich um und tat, als wäre ich für einen Moment verwirrt. »Jack, hast du den Verstand verloren? Bist du hergekommen, damit ich dir dabei helfe, ihn wiederzufinden? Mir fällt nämlich kein anderer Grund dafür ein, weshalb du meine Kartoffelbombardierung mit Flirten verwechseln solltest.«

Cin stampfte mit dem Fuß auf. »Nicht meine Kartoffel! Bewirf ihn mit etwas anderem!«

Ich ließ die Schultern hängen und löste meinen Blick von dem Farmer, um meine Freundin samt ihrem unbändigen Hunger zu besänftigen. »Ich kaufe dir eine neue und schenke dir einen Laib Käse. Lass mich nur kurz mit diesem Arschloch fertigwerden.«

Mit einem Mal wich jegliche Verärgerung aus ihren Zügen und wurde von einem breiten Grinsen und einem verklärten Blick ersetzt. »Kein Problem, meine Kartoffel gehört dir!«, zwitscherte sie, wirbelte herum und stemmte die Hände in die Hüften, um den Mann anzufunkeln, als wäre er ein Kind, das zurechtgewiesen werden musste. »Du hast gehört, was die Lady gesagt hat, Jack. Sie will dich nicht, also verschwinde.« Cinnamons böser Blick allein war nicht gerade angsteinflößend. Sie war recht klein, auch wenn die Krone aus Locken auf ihrem Kopf sie ein paar Zentimeter größer machte. Was aller-

dings angsteinflößend war, war der Drachenwandler hinter ihr.

Cins Ehemann Fallon saß mit einem Krug Met auf einem Barhocker. Die obsidianschwarzen Hörner auf seinem Kopf berührten beinahe eines der vielen bunten Herbstbanner, die den Stand zierten. Er trank einen weiteren Schluck, ehe er sich umdrehte, um nachzuschauen, welcher arme Trottel seine Frau erzürnt hatte.

Jacks Rücken wurde mit einem Mal steif, als der Dämon ihm in die Augen schaute. Die erhobenen Hände des Farmers zuckten. Er öffnete den Mund, schien es sich dann jedoch anders zu überlegen und schluckte, statt zu sprechen. Ich konnte es ihm nicht verübeln. Fallon war furchterregend.

Es war noch nicht lange her, dass Cinnamon und unser von der Göttin auserkorene Champion Priscilla von ihren Reisen zurückgekehrt waren.

Normalerweise wurde eine zurückkehrende Heldin mit Jubel und einem Herbstfest von der gesamten Dorfgemeinschaft gefeiert, um einer weiteren erfolgreichen Dämonenbeseitigung zu gedenken. Doch die Tatsache, dass Cin mit einer fröhlichen (definitiv *nicht* beseitigten) Truppe aus Piratendämonen und der Nachricht, dass sie die Göttin getötet hatten, zurückgekehrt war, hatte der Sache einen Dämpfer aufgesetzt. Es hatte sich jedoch herausgestellt, dass Myva keine echte Göttin gewesen war und sie die vermeintlich gefährlichen Dämonen jahrelang mit einem Fluch in den Wahnsinn getrieben hatte.

Das Fest fand natürlich trotz allem statt. Selbst inmitten eines Tsunamis hätten die Bewohnerinnen und Bewohner von Boohail einen Grund zum Feiern gefunden.

In der Ferne konnte ich Carter und Katie hören, die ihr neuestes Lied lautstark zum Besten gaben. Das Einzige, was das Paar noch mehr liebte als ihre Bäckerei, war, zu musizieren. Ein gemeinsames Talent, das die beiden bei jeder Gelegenheit nutzten.

Um nicht zurückzustehen, hatten die meisten Ladenbesitzerinnen und -besitzer im Ort Stände im Zentrum von Boohail aufgebaut. Knallige Banner und leuchtende Laternen erhellten unsere kleine Ecke der Welt wie ein Meer aus Sternen. Der köstliche Duft von Essen und Weihrauch begrüßte einen, wo immer man sich hinwandte. Trotz allem, was sich in der kurzen Zeit geändert hatte, bewirkte das Fest, dass ich mich wie zu Hause fühlte.

Priscilla half Cin dabei, dem Rest von Boohail zu erklären, dass ihre neuen Freundinnen und Freunde nicht böse waren und dass es tatsächlich unsere eigene Göttin gewesen war, die alle Dämonen so verzaubert hatte, dass sie zu wilden Tieren geworden waren. Doch nicht alle Leute aus dem Ort nahmen diese Neuigkeit gelassen auf. Die Menschen hatten die Göttin Myva Hunderte Jahre lang angebetet. Herauszufinden, dass alles nur die Lüge einer untoten Hexe gewesen war, war schwer zu verdauen.

Besonders eine kleine Gruppe von Männern hatte die

Idee gehabt, sich zusammenzuschließen, um so viele der Neuankömmlinge zu töten wie möglich. Dieses Vorhaben war im Keim erstickt worden, als Fallon sich in einen riesigen Drachen verwandelt hatte. Der feurige Rauch, der aus seinem Maul gedrungen war, hatte genügt, um selbst die eifrigsten Männer dazu zu bewegen, ihre Waffen fallen zu lassen. Wenn ich mich recht erinnerte, war Jack einer von ihnen gewesen. Götter, ich hätte einiges dafür gegeben, diesem arroganten Mistkerl dabei zuzusehen, wie er sich vor Angst in die Hose machte.

Jack lächelte und fuhr sich mit der Hand durch seine dunklen Locken. »Okay, kein Grund, mir den Kopf abzureißen. Ich hol dir was zu trinken, Brie. Vielleicht macht dich das ein bisschen lockerer. Du wirkst angespannt.«

Dieser verdammte Typ.

»Ich bin nicht angespannt«, presste ich durch zusammengebissene Zähne hervor. »Sondern wütend, weil du mich weiterhin belästigst. Das«, ich zeigte mit dem Finger zwischen uns hin und her, »wird nicht passieren.«

»Schon klar«, erwiderte er, bevor er sich umdrehte und davonging.

Ich ließ meine Schultern sinken. Es war, als würde ich mit einem schlafenden Mastschwein sprechen. Ich ging zu einem der Essensstände und bestellte zwei weitere Ofenkartoffeln. Als der Verkäufer die dampfenden Köstlichkeiten eingepackt hatte, ging ich wieder zu der Reihe

aus Barhockern neben dem Metstand, wo Cin und Fallon saßen. Ich ließ meinen Oberkörper schlaff auf die Theke sinken und stieß ein Seufzen aus.

Cin griff nach ihrer Kartoffel und nahm einen großen Bissen.

Wortlos platzierte Sunbeam einen Krug vor mir und entfernte sich, um weiterzuspülen. Die Bardame war einer der wenigen Menschen, denen die Anwesenheit der Neuankömmlinge nichts auszumachen schien. Doch auf der anderen Seite schien ihr grundsätzlich *nichts* etwas auszumachen. Niemals. Ihr strahlender Name war ein lustiger Kontrast zu ihrem ernstesten Gebaren, aber ich nahm an, dass man als Tavernenbesitzerin recht streng sein musste. Die füllige Frau war bekannt für ihre nüchterne Art im Umgang mit betrunkenen Störenfriedern. Jeder, der eine Bedrohung für ihre geliebte Taverne darstellte, wurde erbarmungslos rausgeschmissen.

Ich legte meine Hand um den Henkel meines Kruges und stürzte die Hälfte davon herunter. Der süße Geruch von Honig und Pfirsich stieg mir in die Nase und vertrieb einen Großteil meiner Wut.

»Meine Freundin hat eine Hyäne, an die wir ihn verfüttern könnten«, merkte Cin an und tätschelte mir den Rücken. Als sie meine besorgte Miene sah, lachte sie und nahm einen weiteren Bissen. »Ich meine ja nur, dass wir über Optionen verfügen!«

»Du bist viel rachsüchtiger, als ich in Erinnerung habe.«

Sie hielt einen Finger hoch, damit ich wartete, bis sie

zu Ende gekaut hatte. »Eine Göttin zu töten, hat für gewöhnlich diesen Effekt.«

»Das ... kann ich nicht abstreiten.« Der Rest meines Getränks fand seinen Weg in meinen Magen, woraufhin Sunbeam nach dem Krug griff, um ihn aufzufüllen.

Ihre Lippen waren zu einer schmalen Linie zusammengepresst, als sie neben mich blickte.

Im nächsten Moment schlug eine große rote Hand auf die Theke, was mich zusammenzucken ließ.

»Sunbeam, meine Teuerste! Hast du mich vermisst?« Ein Ork von der Größe eines Bären nahm auf dem Hocker neben mir Platz. Der Neuankömmling beugte seinen riesigen Körper über den Tresen und stützte sein Kinn in die Hände.

Er ließ seinen Blick unverhohlen an Sunbeam hinabwandern, bevor er verklärt grinste.

Die Bardame dagegen bedachte ihn lediglich mit einem ausdruckslosen Blick. Ihr Tonfall war eisig. »Was hättest du gern, Balabash?«

Das Grinsen des roten Orks wurde breiter. Dicke Stoßzähne ragten aus seinem Unterkiefer hervor, was dem riesigen Kerl eine noch bedrohlichere Wirkung verlieh. »Wie wäre es mit einem Kuss von meinem herzallerliebsten Schätzchen?«

Fallon spuckte vor Lachen sein Getränk aus.

Seine Frau kicherte und klopfte ihm auf den Rücken.

Von allen Anmachsprüchen, die ich je gehört hatte, war dies vermutlich der schlechteste.

Zu meiner Überraschung verzog Sunbeam beschämt

das sonst so stoische Gesicht und prustete los. Eilig wandte sie ihm den Rücken zu und nahm eine Flasche aus dem unteren Regal. »Für den Spruch bekommst du das schwache Bier.« Sie knallte die Flasche vor Balabash auf die Theke, doch dessen Gesicht blieb so fröhlich wie eh und je. Er griff zwinkernd nach der Flasche, woraufhin Sunbeam davonmarschierte und sich damit beschäftigte, voller Eifer das Glas zu schrubben, das sie eben erst gespült hatte.

Balabash nahm einen Schluck aus der Flasche und beugte sich runter, um mir ins Ohr zu flüstern. »Sie steht auf mich.«

Ich bedeckte meinen Mund, um ein Lachen zu unterdrücken. Vermutlich war es das erste Mal, dass ich erlebt hatte, wie sich Gefühle auf der Miene der Frau abzeichneten.

»Bash, wenn es so weitergeht, wird sie dich ermorden«, warnte Cinnamon.

Er winkte ab und nahm einen weiteren Schluck. »Unsinn! Meine Sunbeam ist nur ein wenig schüchtern, das ist alles.« Er sah, dass sein »herzallerliebstes Schätzchen« ihm hinter der Bar böse Blicke zuwarf.

Eilig machte sie sich daran, das Glas noch vehementer zu schrubben.

»Keine Sorge, Schätzchen, ich bin ein geduldiger Mann«, versicherte er ihr.

»Ach, nun nimm endlich deine Flasche und verschwinde!«, fuhr sie ihn an.

Meine Augen wurden angesichts ihrer schrillen Stim-

me groß. *Wie überaus unterhaltsam.* Die stoische Bardame und der flirtende Ork. So einen Liebesroman würde ich definitiv lesen. Mit ein wenig Glück würde ich in den nächsten Jahren noch viele Liebesromane über Monster finden. Jetzt, wo Menschen mit ihnen interagieren konnten, war es nur eine Frage der Zeit, bis meine Lieblingsautorinnen mich mit heißen Geschichten über die neuen Charaktere versorgen würden.

»Wie du meinst«, erwiderte Cin. »Übrigens ist das meine beste Freundin Brie. Brie, das ist Balabash. Er hat auf dem Schiff mit mir in der Küche gearbeitet.«

Balabash drehte sich zu mir um. Mein höfliches Nicken bedachte er mit einem weiteren breiten Grinsen und einem Schulterklopfen mit seiner Bärenpranke, womit er mich fast vom Hocker stieß. »Schön, dich kennenzulernen, Brie! Freundinnen von Cin sind auch meine Freundinnen.«

Ehe ich etwas erwidern konnte, drehte mich mein selbst ernannter Freund auf meinem eigenen Platz zu Cin herum. Die freie Hand des Orks fiel auf meine andere Schulter, und ich sah mein Leben an mir vorbeiziehen. Niemals hätte ich damit gerechnet, dass ich bei der überenthusiastischen Begrüßung eines Orks sterben würde, aber schließlich ließ sich nichts vorhersagen.

»Was meinst du mit bester Freundin?«, fragte Balabash und schüttelte mich leicht an den Schultern. »Ich dachte, du und Felix seid beste Freunde. Du hintergehst doch nicht meinen kleinen Bruder, oder?«

Cinnamon verdrehte die Augen. »Sei nicht so drama-

tisch. Man kann eine menschliche beste Freundin haben und einen dämonischen besten Freund. Keine Sorge, du bist auch auf der Liste.« Sie winkte ab. »Freundschaften verändern sich außerdem ständig.«

Als Balabash mich nach hinten zog und sich vorbeugte, um mir etwas ins Ohr zu flüstern, spürte ich das Essen und den Alkohol bei jeder Bewegung in meinem Magen. »Kannst du das glauben? Sie betrügt uns mit uns beiden.«

»Ich übergebe mich gleich, wenn du nicht aufhörst, mich hin- und herzuziehen, mein Freund.«

»Ja, ich finde, es ist an der Zeit, dass du die Hände von ihr lässt.« Jacks Stimme und mein umherschwappender Mageninhalt waren zu viel auf einmal für mich.

Ohne auf Jacks Bemerkung einzugehen, ließ Balabash meine Schultern los. »Sorry, Brie, ich hab vergessen, dass Menschen weniger robust sind als wir.« Mit seinen riesigen Pranken klopfte er meine zerknitterte Bluse glatt, bevor er sich wieder zum Tresen umwandte. »Sunbeam, könntest du meiner neuen Freundin noch ein Glas von dem servieren, was immer sie trinkt?«

Ich spürte Jacks Stirnrunzeln, ohne mich umzudrehen. »Das wird nicht nötig sein«, versetzte er. »Ich habe Brie ein Getränk mitgebracht.«

Der Plan mit der Hyäne klingt mit jedem Mal, wenn er den Mund aufmacht, besser. Ich hätte Jack nicht direkt als hässlich bezeichnet. Er hätte vielleicht sogar als gut aussehend durchgehen können, wenn er nicht so fürchterlich nervig und leicht zu durchschauen gewesen

wäre. Alle im Dorf wussten von Jacks Übereifer und seiner Unfähigkeit, durchdacht zu handeln. Es hätte mich nicht gewundert, wenn bald wieder ein Gläubiger wegen eines Kredits an seine Tür klopfen würde.

Erst kürzlich hatte ich gehört, dass er sich in seinem neuesten Versuch, reich zu werden, teure Hühner zugelegt hatte, die schwarze Eier legten, damit er diese auf dem Markt für den doppelten Preis normaler Eier verkaufen konnte. Das einzige Problem war, dass sich niemand in Boohail um die Farbe der Eier scherte. Vielleicht hätte es funktioniert, wenn wir in einer großen Stadt mit vielen reichen Leuten gelebt hätten. Aber die Einzigen, die ein wenig mehr Geld hatten als die meisten anderen, waren die Hotpeppers – Cins Familie. Ich bin sozusagen in Cins Haus aufgewachsen, und sie und ihre Eltern haben kein einziges Mal gesagt: »Wisst ihr, was dieses Omelett noch besser machen würde? Wenn es schwarz wäre.«

Vermutlich sah er in mir eher seinen Weg zum Reichtum als eine Ehefrau. Hätten meine Ländereien nicht neben seinen gelegen, hätte er mir vermutlich keinerlei Beachtung geschenkt. Mein Nachbar mit seinem ständigen Wunsch, es zu etwas Besserem zu bringen, war eine fürchterliche Nervensäge. Schon unser ganzes Leben hatten wir in Boohail verbracht, und dennoch hatte er es nie für nötig gehalten, mit mir zu sprechen, bis ich Cinnamons Familie ein kleines Stück Land abgekauft hatte. Seitdem war ich plötzlich sein Ein und Alles. Und das hatte ich mittlerweile satt.